



Der gestohlene Weihnachtsstern

Eine Weihnachtsgeschichte erzählt von Martin Janich, 2024

Ein außergewöhnlicher Weihnachtsabend

Es war eine frostige Dezembernacht in Ulm. Die Donau glitzerte unter einem silbrigen Mond, während die Stadt still und friedlich in ihrem weißen Schneekleid lag. Inmitten der verschneiten Dächer ragte der mächtige Bau des Ulmer Münsters empor. Die Reparaturarbeiten am Turm waren wie immer im Gange.

Ulm steckte in einem seltsamen Dilemma. Wo sonst festliche Lichter die Donau in warme Farben tauchten und das Glockenspiel des Münsterplatzes spielte, herrschte in diesem Jahr eine unheimliche Stille. Die Menschen gingen mit sorgenvollem Blick durch die Straßen, denn der Weihnachtsstern – ein Symbol der Hoffnung, das jedes Jahr in der Heiligen Nacht über der Stadt leuchtete – war verschwunden.

Ruben, ein aufgeweckter 11-jähriger Junge mit einer unstillbaren Neugier und einem Herzen voller Abenteuerlust, saß in seiner kleinen Werkstatt am Stadtrand. Diese war eine Mischung aus altmodischer Schmiede und hochmoderner Erfinderröhle.

Neben ihm stand sein treuer Freund P.U.P.S.I., ein zwei Meter großer, metallischer Roboter mit einem Bildschirmgesicht, das ständig lustige Grimassen und Emojis anzeigte.

Und schließlich flatterte dort auch der Ulmer Spatz, der kleine, schlaue Vogel, der heimliche Wächter Ulms, mit seinem glänzenden Gefieder.

Ein erster Hinweis

Ruben hatte den Verdacht, dass der Weihnachtsstern nicht einfach verschwunden war, sondern gestohlen wurde. Er starrte auf die Hologrammkarte der Donau, die über einem improvisierten Tisch flimmerte. „Der Stern muss irgendwo da unten sein,“ sagte Ruben.

Der Ulmer Spatz flatterte aufgeregt um ihn herum und piepste laut. „Was ist, Ulmer Spatz?“ fragte Ruben und wischte sich die Hände an einem Tuch ab. Der Spatz pickte auf die Hologrammkarte, genau dort, wo eine seltsame Energiesignatur angezeigt wurde. „Das ist interessant,“ sagte Ruben. „Da unten in der Donau könnte der Stern versteckt sein.“

„Oh nein, nicht schon wieder ins Wasser!“ jammerte P.U.P.S.I. und simulierte einen virtuellen Schauer über seinem Bildschirm. „Ich hab immer noch Rostflecken vom letzten Abenteuer!“

Der Ulmer Spatz zwitscherte empört, und Ruben lachte. „Keine Sorge, P.U.P.S.I., wir machen das gemeinsam. Und diesmal baue ich dir einen Regenschirm-Anzug.“

„Ein Anzug? Wird er schick aussehen? Vielleicht mit Glitzer? Oder LED-Lichtern? Ich will wenigstens gut aussehen, wenn wir untergehen!“ P.U.P.S.I. schlug sich dramatisch mit seiner Metallhand gegen die Stirn, was ein lautes *Dong* verursachte. Ruben und der Ulmer Spatz schüttelten gleichzeitig den Kopf.

Der Bau der Rettungsrakete

Ruben wusste, dass sie eine spezielle Rakete brauchten, um die Tiefen der Donau zu erreichen. Er begann, eine zu konstruieren, während der Spatz ihm mit erstaunlicher Präzision half.

„Du bist der klügste Vogel der Welt, Ulmer Spatz,“ sagte Ruben anerkennend, als der Ulmer Spatz mit seinem Schnabel eine lose Schraube anzog. „Und ich?“ fragte P.U.P.S.I. beleidigt. „Ich bin hier eindeutig der charmanteste Roboter.“

„Du könntest uns ein Werkzeug holen,“ kommandierte ihn Ruben. P.U.P.S.I. stieß einen dramatischen Seufzer aus, holte jedoch einen Schraubenschlüssel und ließ ihn fallen – direkt auf seinen eigenen Fuß. „Autonomer Roboter, ja klar, wird herumkommandiert,“ murmelte er.

Nach Stunden war die Rakete fertig. Sie war stromlinienförmig, mit einer transparenten Kuppel und einem glänzenden Energieschild, das sie vor den Gefahren der Tiefe schützen sollte.

„Bereit?“ fragte Ruben, als er in den Pilotensitz kletterte.

„Ich bin nie bereit, aber das hält mich nicht auf!“ rief P.U.P.S.I. und setzte sich mit einem Plumps in den Sitz neben Ruben. Der Spatz schwang sich auf das Armaturenbrett und überwachte die Anzeigen.

Ein dunkles Geheimnis unter der Donau

Die Rakete glitt lautlos in die Donau hinab. Bald fanden sich die drei in einer unheimlichen Unterwasserwelt wieder. Der Strom der Donau war hier seltsam still, und Schattenwesen glitten durch die Finsternis.

„Ich habe das Gefühl, wir werden beobachtet,“ flüsterte Ruben.

„Was auch immer es ist, ich wette, es mag keine schlechten Witze,“ sagte P.U.P.S.I. und spielte eine Aufnahme von sich selbst ab, wie er „Warum war der Roboter in der Schule immer so gut in Mathe? Weil er perfekt rechnen konnte!“ erzählte. Der Spatz piepste genervt, doch Ruben musste lachen und war auch ein bisschen neidisch auf Roboter.

„Was ist das?“ fragte Ruben, als sie auf eine gigantische Barriere aus schimmernder Energie stießen. „Es sieht aus wie... ein sehr schlecht programmiertes Videospiel,“ meinte P.U.P.S.I. und drückte wahllos Knöpfe. „Ich werde es einfach hacken!“ „Hör auf, bevor du uns explodieren lässt!“ rief Ruben, doch es war zu spät. Ein lautes Signal ertönte, und die Barriere begann zu vibrieren. „Ups!“ sagte P.U.P.S.I. und zeigte ein Emoji mit großen, unschuldigen Augen.

Der Spatz flatterte zum Steuerpult und pickte auf einen Knopf. Die Barriere öffnete sich mit einem leisen Surren. „Hey! Ich wollte den Heldenmoment!“ protestierte P.U.P.S.I. „Ruhig, P.U.P.S.I.,“ sagte Ruben. „Der Spatz weiß genau, was er tut.“

Der Nebelkönig von Ulm erscheint

Hinter der Barriere fanden sie eine riesige Höhle. In der Mitte schwebte der Weihnachtsstern, doch er war in schwarzen Nebel eingeschlossen, die von einem riesigen, düsteren Wesen bewacht wurde – dem Nebelkönig von Ulm.

„Wer wagt es, mein Reich zu stören?“ donnerte der Nebelkönig. Ruben trat mutig vor. „Ich bin Ruben, und ich werde den Weihnachtsstern zurückholen!“ Der Nebelkönig lachte kalt. „Du bist nur ein Kind. Was kannst du schon gegen mich ausrichten?“ „Mehr, als du denkst!“ rief Ruben und lenkte die Rakete in Richtung des Sterns.

„Keine Panik!“ rief P.U.P.S.I. und drückte auf einen Knopf. Aus der Rakete ertönte plötzlich laute Musik – ein fröhlicher Weihnachtssong. Der Nebelkönig hielt irritiert inne und wich leicht zurück.

„Was war das?“ fragte Ruben. „Mein Geheimwaffenarsenal: Weihnachtsmusik! Niemand kann sich dem *Last Christmas*-Charme entziehen,“ erklärte P.U.P.S.I. stolz.

Während P.U.P.S.I. den Nebelkönig mit albernen Tänzen ablenkte – „Schau dir diesen Moonwalk an! Ich nenne ihn den Robo-Walk!“ – analysierte der Ulmer Spatz die Sphäre. Er entdeckte eine Schwachstelle und piepste aufgeregt.

„Du hast einen Plan, Ulmer Spatz?“ fragte Ruben.

Der Vogel nickte und zeigte mit seinem Flügel auf einen Hebel. Ruben verstand sofort. Er musste die Energie der Rakete bündeln und gleichzeitig die Schwachstelle treffen.

„P.U.P.S.I., lenke ihn noch ein bisschen ab!“ rief Ruben.

„Kein Problem!“ rief P.U.P.S.I. und schaltete auf „Disco-Modus“ um. Lichter und laute Musik füllten die Höhle, während der Nebelkönig wütend brüllte.

Der entscheidende Moment

Der Nebelkönig stand bedrohlich in der Mitte der Höhle, seine dunkle, schattige Gestalt schwebte über dem Boden, umgeben von einem Flimmern aus schwarzen Nebelschwaden. Die Luft war schwer, und der Klang seiner Stimme hallte in den Wänden der Höhle wider. „Ihr wagt es, meine Macht herauszufordern? Ihr Narren! Der Weihnachtsstern ist mein – und bleibt es!“

Ruben blickte entschlossen in das unheilvolle Dunkel des Nebelkönigs, während P.U.P.S.I. weiterhin versuchte, den Wächter mit seinen eigenwilligen Tanzbewegungen und schlechten Witzen abzulenken. „Was essen Roboter gerne beim Fernsehen? Computerchips“ rief er, während er die Luft durchschwirrte und dabei eine kleine, glitzernde Tanzdrehung hinlegte. Der Nebelkönig zuckte irritiert zurück, aber er war noch immer gefährlich.

„Du wirst uns nicht aufhalten können!“ rief Ruben und hielt fest das Steuer der Rakete, die in der Höhle schwebte. Der Stern schimmerte schwach in der Mitte der schwarzen

Nebelschwaden, doch der Nebelkönig hielt die Macht über ihn. „Ich werde euch alle vernichten und den Stern für immer in meinem Besitz behalten!“ drohte er mit einer Stimme, die wie das Rauschen eines Sturms klang.

Der Spatz flatterte um die Rakete und pickte auf die Steuerknöpfe, um die Energiezellen neu zu konfigurieren. „Ruben, die Nebelschwaden sind schwach auf der linken Seite! Da müssen wir ansetzen!“ piepste der Spatz mit rasender Geschwindigkeit. „Fokussiere die Raketenenergie auf die Schwachstelle, während P.U.P.S.I. ihn weiter ablenkt!“

„Ich bin bereit!“, rief Ruben und nickte entschlossen. „P.U.P.S.I., du musst ihn noch ein wenig mehr beschäftigen!“

„Keine Sorge, ich habe noch einen Trick!“ P.U.P.S.I. kletterte auf das Dach der Rakete, zog eine riesige LED-Brille hervor und drückte einen Knopf. „Lichtershow aktiviert!“ Ein Farbgregen in allen erdenklichen Tönen flutete die Höhle. „Wenn das keine Aufmerksamkeit erregt, weiß ich auch nicht!“

Der Nebelkönig brüllte wütend, doch P.U.P.S.I. lachte nur und machte eine schiefe Pirouette. „Ich hoffe, du hast wenigstens ein paar Tanzschritte in deinem Repertoire, Nebelkönig!“ Der Nebelkönig schwankte in seiner Erscheinung, als das grelle Licht seine Form störte.

Ruben nutzte den Moment und steuerte die Rakete gezielt auf die linke Seite der Nebelschwaden zu. Mit einem tiefen Atemzug aktivierte er die maximale Energiequelle der Rakete. Die gesamte Rakete vibrierte, als sich der Energiestrom aufbaute. Die Kraft wuchs, und eine gewaltige Welle aus

Energie schoss durch die Raketenkanonen direkt auf die Schwachstelle des Nebels.

„Jetzt!“ rief Ruben.

Ein gleißendes Licht explodierte, und die schwarzen Nebelschwaden zerbrachen in einer gewaltigen Explosion von Funken und Licht. Der Nebelkönig schrie vor Wut, doch es war zu spät. Der Weihnachtsstern, der in seiner dunklen Umhüllung gefangen war, begann zu leuchten, als er von den Nebelschwaden befreit wurde. Seine magische Kraft, die die Dunkelheit vertreibt, erfüllte die Höhle mit einem gleißenden Glanz. Der Nebelkönig versuchte, sich gegen das Licht zu wehren, doch seine Macht schwand. Mit einem letzten, verzweifelten Rufen verschwand er in einem schwarzen Strudel, der sich schnell auflöste und die Höhle in Ruhe zurückließ.

Ruben atmete tief durch. Die Gefahr war vorbei, und der Weihnachtsstern war gerettet. Die dunklen Nebelschleier hatten sich aufgelöst, und ein strahlendes Licht erfüllte den Raum. Der Weihnachtsstern, so hell wie nie zuvor, schwebte nun frei in der Luft und sendete warme Strahlen aus.

„Wir haben es geschafft,“ sagte Ruben leise, als er die Hand von P.U.P.S.I. schüttelte, der nun in triumphierender Pose da stand und die Lichtshow mit einer Armbewegung beendete. Der Spatz zwitscherte fröhlich und setzte sich stolz auf Rubens Schulter.

„Das war ein großartiger Plan, Ulmer Spatz,“ sagte Ruben.
„Und du, P.U.P.S.I., hast uns allen gezeigt, dass sogar ein

Roboter im Dunkeln ein bisschen Spaß bringen kann.“
P.U.P.S.I. grinste und machte eine elegante Verbeugung.

„Ich wusste doch, dass meine Tanzkünste in den entscheidenden Momenten zum Erfolg führen würden!“ sagte P.U.P.S.I. selbstzufrieden.

Doch Ruben wusste, dass dieser Sieg mehr war als nur ein Abenteuer. Es war der Moment, in dem er verstanden hatte, dass wahre Helden nicht nur durch Mut glänzen, sondern auch durch die Unterstützung von Freunden, die an sie glauben.

Ein leuchtender Held

Zurück in Ulm war die ganze Stadt in Aufruhr. Als die Rakete mit dem Weihnachtsstern in den Himmel schoss und der Stern schließlich auf dem Ulmer Münster landete, war es, als würde der ganze Himmel erstrahlen. Das Licht des Sterns breitete sich aus und tauchte die gesamte Stadt in ein warmes, goldenes Leuchten. Die Menschen, die sich vor dem Münster versammelt hatten, hielten den Atem an, als sie den Stern erblickten.

„Es ist der Stern! Der Weihnachtsstern ist zurück!“ rief Onkel Martin, und sofort brach Jubel aus. Kinder liefen durch die Straßen, tanzten und sangen Lieder. Der Klang der Glocken vom Ulmer Münster mischte sich mit den fröhlichen Stimmen der Menschen. Die festlich geschmückten Straßen leuchteten im Glanz des Sterns und der Stadt, und der Duft von frisch gebackenen Plätzchen und Glühwein lag in der Luft.

Doch nicht nur der Stern erstrahlte in hellem Licht. Inmitten all des Glanzes stand ein kleiner Junge, der genauso hell erstrahlte

– Ruben. Als die Menge bemerkte, dass er derjenige war, der den Stern zurückgebracht hatte, richteten sich alle Blicke auf ihn. Der Junge, der noch vor wenigen Stunden mit seinen Freunden und seiner Rakete in die Tiefen der Donau hinabgetaucht war, um das Unmögliche zu erreichen, war nun ein Held.

„Ruben, du hast Weihnachten gerettet!“ rief ein älterer Mann mit Tränen in den Augen. Andere umarmten ihn, dankten ihm und hoben ihn sogar auf ihre Schultern. Ruben, der gerade erst 11 Jahre alt war, fühlte sich plötzlich größer und mutiger als je zuvor. Doch während er sich von den Menschen feiern ließ, wusste er, dass er diesen Erfolg nicht alleine errungen hatte.

„Ich hatte Hilfe,“ sagte Ruben bescheiden und zeigte auf den Ulmer Spatz, der stolz auf seiner Schulter saß, und auf P.U.P.S.I., der auf einem nahegelegenen Fensterbrett stand und mit seinen blinkenden Lichtern eine kleine Tanzshow hinlegte. „Ohne meine Freunde hätte ich das nicht geschafft.“

Der Spatz zwitscherte fröhlich, und P.U.P.S.I. zeigte ein blinkendes Herz-Emoji. Doch auch der Roboter konnte nicht leugnen, dass Ruben der wahre Held war. Schließlich war es Ruben, der den Mut und die Entschlossenheit hatte, das Unmögliche zu wagen.

Die Menschen um sie herum applaudierten, und in diesem Moment wusste Ruben, dass dies nicht nur ein Sieg für ihn war – es war ein Sieg für die ganze Stadt, für die Freundschaft und für die wahre Bedeutung von Weihnachten: Hoffnung, Mut und Zusammenhalt.

Und so stand Ruben in der Mitte der jubelnden Menge, ein wahrer Held, dessen Name für immer mit diesem besonderen Weihnachten verbunden sein würde. Der Stern erleuchtete den Nachthimmel über Ulm, und der Junge, der ihn gerettet hatte, wusste, dass er nie wieder der gleiche sein würde. Und die Ulmer freuten sich, dass der Nebel für immer verschwunden war.

Zum Hören



janich.de/martin/weihnachtsstern